

Barabas, György; Kirsch, Florian; Schmidt, Torsten

Article

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Erhebliche Herausforderungen bei nachlassendem Potenzialwachstum

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Barabas, György; Kirsch, Florian; Schmidt, Torsten (2022) : Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Erhebliche Herausforderungen bei nachlassendem Potenzialwachstum, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 73, Iss. 2, pp. 33-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/265339>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

György Barabas, Florian Kirsch und Torsten Schmidt

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Erhebliche Herausforderungen bei nachlassendem Potenzialwachstum¹

Kurzfassung: Die deutsche Volkswirtschaft steht in den kommenden Jahren vor erheblichen Herausforderungen. Während die Folgen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaftsleistung noch nicht vollständig überwunden sind, verstärken die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine die bereits zuvor erhöhte Inflation, nicht zuletzt bei den Energiepreisen. Vor diesem Hintergrund dürfte das Wachstum bereits in der kurzen Frist verhaltener ausfallen als zunächst erwartet worden war. Mittelfristig dämpft dann voraussichtlich die demografische Entwicklung in Deutschland zunehmend das Potenzialwachstum, da die Alterung der Bevölkerung das Arbeitskräftepotenzial erheblich reduziert. Gleichzeitig verstärken die hohen Energiepreise und die Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen den Druck für Anpassungen der Produktion, während die Unsicherheit über die weitere Entwicklung und die Risiken hoch bleiben.

Summary: The German economy faces major challenges in the coming years. While the effects of the Covid-19 pandemic on economic output have not yet been overcome entirely, the consequences of the war in Ukraine intensify the inflationary pressure, in particular energy prices. Against this backdrop, already in the short term, growth rates will likely be lower than expected initially. In the medium term, the demographic development in Germany is likely to dampen potential growth, as the ageing of the population reduces the potential labour force. At the same time, high prices for energy and the targets for the reductions of greenhouse gas emissions strengthen the pressure to adapt production, while uncertainty about the further developments and risks remain high.

¹ Abgeschlossen am 11.7.2022. Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

Mittelfristprojektion bis 2026

1. Potenzialwachstum schwächt sich im Projektionszeitraum ab

Die deutsche Volkswirtschaft steht derzeit vor erheblichen Herausforderungen. Neben den anhaltenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie gehören hierzu insbesondere die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine, nicht zuletzt die stark erhöhten Preise im Energiebereich. Gleichzeitig dürfte sich der demografische Wandel in den kommenden Jahren zunehmend in einem geringeren Potenzialwachstum niederschlagen.

Das Produktionspotenzial wird anhand eines Produktionsfunktionsansatzes hergeleitet.² Es lässt sich demnach mittels einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion aus den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital bestimmen. Aus der Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens sowie von gesamtwirtschaftlichem Kapitalstock und der trendmäßigen totalen Faktorproduktivität (TFP) ergibt sich das Potenzialwachstum. Eine geeignete Fortschreibung der einzelnen Komponenten bildet die Grundlage für die Projektion des Produktionspotenzials für die mittlere Frist. Das Arbeitsvolumen wird dabei weiter in einzelne Komponenten zerlegt.

Den Ausgangspunkt für die dieser Projektion zugrundeliegende Annahme zur Bevölkerungsentwicklung bildet die mittelfristige Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2035 des Statistischen Bundesamtes aus dem vergangenen Jahr (Statistisches Bundesamt, 2021). Basierend auf den beiden dort vorgestellten Szenarien, die sich durch die angenommene zukünftige Zuwanderung unterscheiden, wird dabei ein Szenario mit einer mittleren Entwicklung unterstellt.³ Demnach würde das Wachstum der Gesamtbevölkerung gegen Ende des Projektionszeitraum gegen null gehen, während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 74 Jahre über den Projektionszeitraum hinweg bereits sinken würde.

Für die vorliegende Mittelfristprojektion wird diese Annahme an aktuelle Entwicklungen angepasst. So liegen inzwischen für das Jahr 2021 die Wanderungsdaten und die Bevölkerungsdaten basierend auf der Bevölkerungsfortschreibung vor (Statistisches Bundesamt, 2022a). Demnach fiel der Wanderungssaldo, und damit das Bevölkerungswachstum, noch etwas stärker aus als in der Vorausberechnung unterstellt. Nachdem im Jahr 2020, dem ersten Jahr der Pandemie, nur eine im Vergleich zu den

² Wie in den vorhergehenden Konjunkturberichten entspricht das Vorgehen weitgehend der auch von der Europäischen Kommission verwendeten Methode der Potenzialschätzung (Havik et al., 2014). Unterschiede ergeben sich etwa bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens.

³ Vgl. Kirsch et al. (2021). Dieses Vorgehen entspricht auch demjenigen der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose seit ihrem jüngsten Herbstgutachten (vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2021).

Vorjahren geringere Nettozuwanderung von 220 000 Personen verzeichnet worden war, stieg diese im Jahr 2021 wieder deutlich an und erreichte mit 329 000 Personen in etwa wieder das Niveau aus dem Jahr 2019 (Statistisches Bundesamt, 2022b). Annahmegemäß würde die Nettozuwanderung in den weiteren Jahren des Projektionszeitraum ebenfalls jeweils bei rund 300 000 Personen liegen.

Diese Zahl berücksichtigt allerdings noch nicht die Zuwanderung von Geflüchteten aus der Ukraine infolge des Krieges. Diese dürfte dazu führen, dass die Nettozuwanderung insbesondere im laufenden Jahr deutlich höher ausfällt als in der Vorausberechnung angenommen. Über das genaue Ausmaß besteht jedoch noch eine erhebliche Unsicherheit, nicht zuletzt, weil der weitere Verlauf des Krieges in der Ukraine die weitere Zuwanderung und die Möglichkeiten zur Rückkehr bestimmt. Für diese Potenzialschätzung werden hierzu die Annahmen der Gemeinschaftsdiagnose übernommen (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2022). Demnach wird von einer zusätzlichen Nettozuwanderung von Geflüchteten aus der Ukraine nach Deutschland von 840 000 Personen bis zum Jahresende 2024 ausgegangen. Wobei für die Personen im erwerbsfähigen Alter mit 45% ein vergleichsweise geringer Anteil angenommen wird, da, auch wegen Ausreisebeschränkungen für Männer in diesem Alter, insbesondere viele Frauen mit Kindern und ältere Personen einreisen dürften.

Unter dieser Annahme trägt die Erwerbsbevölkerung insgesamt im Projektionszeitraum zunächst noch deutlich positiv zum potenziellen Arbeitsvolumen bei (Schaubild 1). Ohne die außergewöhnlich starke Zuwanderung dürfte der Wachstumsbeitrag gegen Ende des Projektionszeitraums dann allerdings negativ werden, da aufgrund der Alterung der Bevölkerung zunehmend Personen das erwerbsfähige Alter hinter sich lassen.

Auch bei der Partizipationsquote ergeben sich gegenläufige Effekte. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung dürfte der Trend einer steigenden Arbeitsmarkteteiligung zu einem Ende kommen. Dies ergibt sich, weil, auch wenn die Partizipationsquoten in gegebenen Altersgruppen trendmäßig weiter zunehmen dürften, durch die Alterung ein größerer Teil der Bevölkerung Altersgruppen erreicht, die eine vergleichsweise geringe Erwerbsbeteiligung aufweisen. Dies wird bei der Projektion durch ein Kohortenmodell berücksichtigt (Barabas et al., 2017.). Demgegenüber steigt die Arbeitsmarkteteiligung der aus der Ukraine Geflüchteten annahmegemäß im Projektionszeitraum deutlich an, von 20% im Jahr 2022 auf 70% im Jahr 2026.⁴ Insgesamt gehen damit im Projektionszeitraum von der Partizipationsquote keine wesentlichen

⁴ Auch die Annahmen bezüglich der Integration in den Arbeitsmarkt folgen denjenigen der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2022).

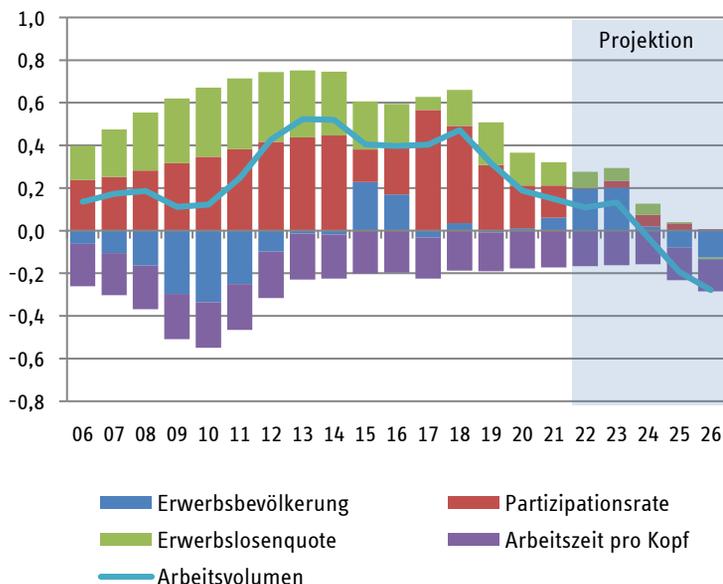
Mittelfristprojektion bis 2026

Impulse für das Potenzialwachstum aus. In den vergangenen Jahren waren ihre Wachstumsbeiträge dagegen noch merklich positiv.

Schaubild 1

Komponenten des Arbeitsvolumens

2006 bis 2026 Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Der trendmäßige Rückgang der Arbeitszeit pro Kopf dürfte sich im Projektionszeitraum, wenn auch verlangsamt, fortsetzen und weiterhin negativ zum Potenzialwachstum beitragen. Gleichzeitig dürfte im Verlauf des Projektionszeitraums der trendmäßige Rückgang der strukturellen Erwerbslosenquote zu einem Ende kommen. Insgesamt liefert das potenzielle Arbeitsvolumen damit ab dem Jahr 2024 zunehmend negative Wachstumsbeiträge zum Potenzialwachstum.

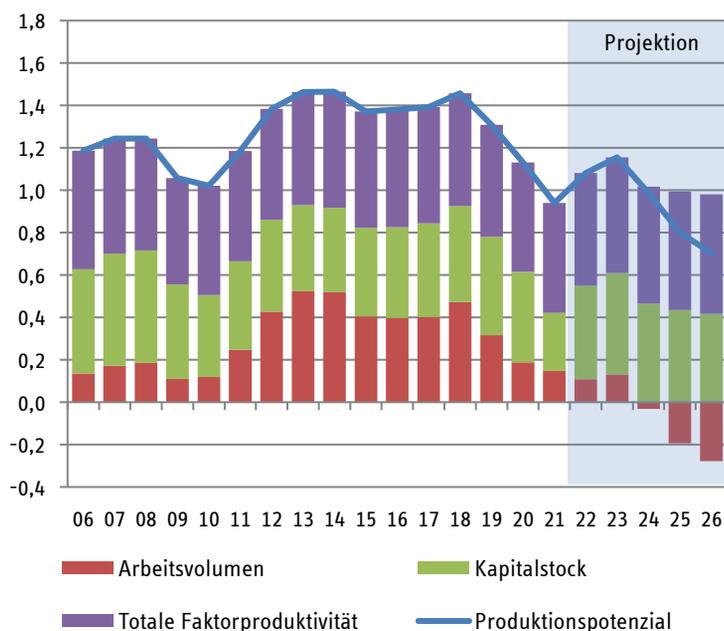
Dagegen liefert die Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks über alle Jahre des Projektionszeitraums hinweg deutlich positive Beiträge zum Potenzialwachstum (Schaubild 2). Die Projektion berücksichtigt dabei die Prognose für die Bruttoanlageinvestitionen aus der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2022). Im Jahr 2021 fiel die Quote der Abgänge aus dem Kapitalstock, insbesondere bei den

(Tief-)Bauten, merklich höher aus als in den Vorjahren. Hieran dürften auch die Auswirkungen der Flutkatastrophe im Juli einen Anteil gehabt haben. Abweichend zum üblichen Vorgehen wird deshalb bei der Fortschreibung der Abgänge nicht auf die jüngste Quote, sondern auf die niedrigere Quote der Vorjahre zurückgegriffen.⁵ Unter dieser Annahme dürfte der Kapitalstock mit durchschnittlich 1,3% in den kommenden Jahren wieder etwas stärker wachsen als im vergangenen Jahr.

Schaubild 2

Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials

2006 bis 2026; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Im Zuge der Umstellung der Produktion auf emissionsärmere Technologien besteht allerdings das Risiko, dass vermehrt Anlagevermögen obsolet werden könnte und aus dem Kapitalstock ausscheidet. Geht dies über den üblichen Umfang der Vorjahre hinaus und stehen dem nicht entsprechende zusätzliche Investitionen gegenüber,

⁵Bei der Potenzialschätzung der Bundesregierung (2022) für die Frühjahrsprojektion dieses Jahres wird ebenfalls für den Projektionszeitraum die Abgangsquote des Jahres 2020 anstatt derjenigen von 2021 ausgewiesen.

Mittelfristprojektion bis 2026

könnte der Anstieg des Kapitalstocks und damit das Potenzialwachstum merklich geringer ausfallen (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2022).

Die größten Wachstumsbeiträge dürften auch im Projektionszeitraum von der Zunahme der trendmäßigen TFP ausgehen. Hier dürfte der durchschnittliche Anstieg mit rund 0,6% in etwa dem im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2021 verzeichneten Wert entsprechen (Tabelle 1).

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten

1996 bis 2026^a; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1996 – 2021	Wachs- tumsbei- träge ¹	2021 – 2026	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,3		0,9	
Kapitalstock	1,5	0,5	1,3	0,4
Solow-Residuum	0,6	0,6	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,3	0,2	-0,1	-0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0	0,0	0,1	0,0
Partizipationsrate	0,5	0,3	0,0	0,0
Änderung der Erwerbslosenquote ²		0,1		0,0
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4	-0,3	-0,2	-0,2
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,0		1,0	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ²Ein Rückgang der Erwerbslosenquote führt zu einem Anstieg des Arbeitsvolumens. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

Insgesamt dürfte sich das Potenzialwachstum im Projektionszeitraum jedoch aufgrund der Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens spürbar abschwächen. Der vorliegenden Schätzung nach dürfte es sich am Ende des Projektionszeitraum im Jahr 2026 mit dann 0,7% gegenüber dem Durchschnitt der 2010er Jahre nahezu halbiert haben.

2. Gebremstes Wachstum der Weltwirtschaft

Die Folgen von Krieg und Pandemie dämpfen den konjunkturellen Ausblick für die Weltwirtschaft merklich. Während die Probleme in den globalen Lieferketten anhalten, belasten die starken Anstiege der Preise, besonders für Energie, Unternehmen und Verbraucher deutlich. Gleichzeitig führt die hohe Inflation dazu, dass viele Zentralbanken ihre Leitzinsen spürbar anheben. Vor diesem Hintergrund dürfte nur ein verhaltenes Expansionstempo der Weltwirtschaft zu erwarten sein. Auch wenn nach den Lockerungen der pandemiebedingten Einschränkungen insbesondere in einigen Dienstleistungsbereichen noch Potenzial für eine wirtschaftliche Erholung bestehen dürfte.

Die Projektion für die mittlere Frist basiert auf der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2022), die von der Annahme ausgeht, dass es durch geeignete Maßnahmen und die verbreiteten Impfungen trotz möglicher Anstiege der Infektionszahlen im Herbst nicht zu erneuten umfassenden Einschränkungen der Wirtschaftsaktivität kommt. Ebenso wird davon ausgegangen, dass sich die Probleme in den Lieferketten allmählich lösen. Eine erneute Verschärfung der Pandemielage, etwa aufgrund einer neuen Variante des Virus, stellt somit ein erhebliches Abwärtsrisiko für die konjunkturelle Entwicklung dar. Auch eine weitere Eskalation des Konflikts um die Ukraine dürfte mit negativen Auswirkungen für die Weltwirtschaft verbunden sein.

Vor diesem Hintergrund geht diese Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland von den folgenden Rahmenbedingungen aus:

- i** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem zweiten Quartal 2022 1,06 \$/€; aus dieser Perspektive bleibt die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft somit im gesamten Projektionszeitraum weiterhin hoch.
- i** Der Ölpreis der Sorte Brent wird im Projektionszeitraum ausgehend von knapp 113 \$ je Fass im zweiten Quartal 2022 allmählich wieder zurückgehen und Ende 2023 bei rund 95 \$ liegen.
- i** Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2022 und 2023 um 3,3% bzw. 2,9% ansteigen; von 2024 bis 2026 dürfte er mit knapp 3% je Jahr mit einem ähnlichen Tempo weiter expandieren.

3. Restriktivere Finanzpolitik und geldpolitische Straffung

Die Finanzpolitik in Deutschland dürfte gemäß der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2022) im laufenden Jahr restriktiv wirken und das staatliche Finanzierungsdefizit gegenüber dem Vorjahr spürbar zurückgehen. Die staatlichen Einnahmen steigen

Mittelfristprojektion bis 2026

trotz der Entlastungsmaßnahmen voraussichtlich deutlich stärker als die Ausgaben, bei denen ein starker Rückgang der Subventionen aufgrund des Endes der Hilfsprogramme im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie den Anstieg dämpft. Im Jahr 2023 dürfte das Finanzierungsdefizit zwar weiter zurückgehen. Gemessen an der konjunkturellen Lage fällt dieser Rückgang jedoch so gering aus, dass der strukturelle Primärsaldo sinkt und die Finanzpolitik gemäß der Saldenmethode als expansiv anzusehen ist. Für den weiteren Projektionszeitraum wird eine neutrale Ausrichtung der Finanzpolitik angenommen.

Der starke Anstieg der Inflationsraten hat den Druck auf die Europäische Zentralbank (EZB) deutlich erhöht, geldpolitisch zu reagieren. Nach dem beschlossenen Ende der Nettozukäufe im Rahmen der Programme zum Ankauf von Vermögenswerten ist zu erwarten, dass sie in der zweiten Jahreshälfte 2022 damit beginnt, die Leitzinsen in mehreren Schritten anzuheben. Die US-amerikanische Notenbank und andere Zentralbanken haben ihre Leitzinsen bereits angehoben und weitere Zinsschritte dürften folgen. Während nicht zuletzt Basiseffekte dafürsprechen, dass die Inflationsraten im weiteren Verlauf wieder spürbar zurückgehen, dürften sie noch weiter erhöht bleiben. In Reaktion darauf dürfte die Geldpolitik absehbar zunächst weniger expansiv ausgerichtet sein als bislang.

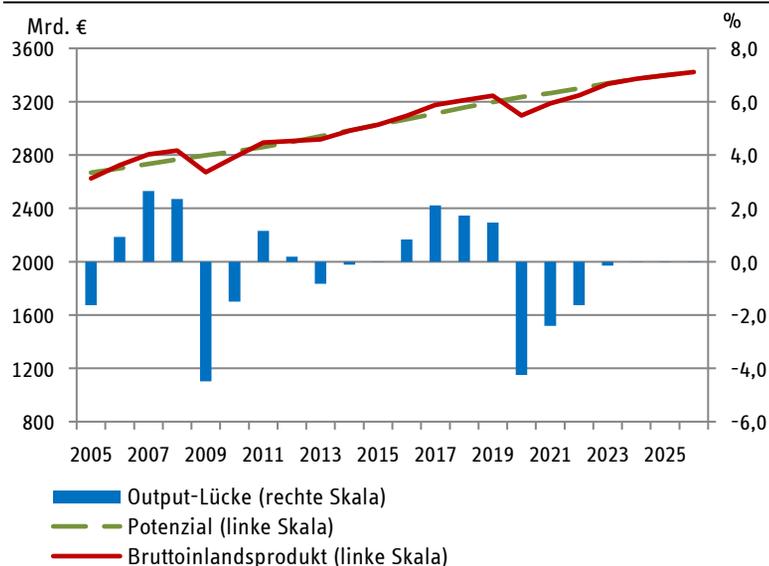
4. Projektion bis 2026: Wirtschaftswandel dämpft Wachstum

Die wirtschaftliche Aktivität in Deutschland wird in der kurzen Frist von mehreren Faktoren belastet. Dabei sind derzeit am stärksten die Folgen des Krieges in der Ukraine zu spüren, insbesondere die Folgen der kräftig gestiegenen Preise für Energie und die Unsicherheit darüber, ob es zu einem Lieferstopp für russisches Gas kommt. Darüber hinaus belasten weiterhin die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten die Erholung des Produzierenden Gewerbes. Bereits im kommenden Jahr dürften diese Belastungen schwächer werden. So zeichnet sich etwa eine allmähliche Verringerung der Lieferprobleme ab. Durch die schrittweise Substitution von russischem Gas durch andere Energieträger dürfte die Unsicherheit über die Energieversorgung sinken. Die Preise für Gas dürften zwar weiterhin hoch bleiben, aber im kommenden Jahr nicht weiter steigen, so dass auch der inflationäre Druck allmählich nachlässt. Aus diesen Gründen dürfte sich die Produktionslücke bereits im Jahr 2023 deutlich, auf -0,1% des Produktionspotenzials verringern (Schaubild 3).

In den darauffolgenden Jahren dürfte das Expansionstempo der deutschen Wirtschaft deutlich niedriger ausfallen. So werden die unterstellten Zinsanhebungen durch die EZB allmählich auch die Realzinsen in Deutschland steigen lassen und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpfen. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass sich auch die Produktionsbedingungen der Unternehmen in den kommenden Jahren

schwierig bleiben. Dazu dürfte beitragen, dass die Kostenbelastung der Unternehmen durch die dauerhaft gestiegenen Energiepreise hoch bleibt und durch die Reduzierung der CO₂-Emissionen in den kommenden Jahren sogar noch weiter zunimmt. Darüber hinaus dürfte der demografische Wandel den bereits jetzt sichtbar werdenden Mangel an Arbeitskräften noch weiter verschärfen. All dies wird auch dazu führen, dass die Preise in den kommenden Jahren stärker steigen als das in den vergangenen Jahren zu beobachten war.

Schaubild 3
Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke
 2005 bis 2026



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2021-2026: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

In diesem Umfeld entsteht für die Unternehmen ein Anpassungsdruck, der zu einem Wandel der Wirtschaftsstruktur führen dürfte. Dies dürfte auch zu einer stärkeren Ausweitung der privaten Investitionen führen. Die Transformation der Wirtschaft zu einer Reduzierung der CO₂-Emissionen dürfte ebenfalls zu einem Anstieg der öffentlichen Investitionen führen (Tabelle 2). Zudem ist mit einem Anstieg der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in diesem Bereich zu rechnen. Allerdings dürften insbesondere die privaten Investitionen einen an sich noch intakten Teil des Kapitalstocks

Mittelfristprojektion bis 2026

ersetzen, um wettbewerbsfähig zu bleiben und die Ziele der Klimapolitik zu erfüllen. Dem entsprechend dürften diese Investitionen kaum zu größeren Produktionskapazitäten führen, so dass keine Impulse für eine Ausweitung der Produktion entstehen.

Tabelle 2
Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
2016 bis 2026

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2016	2021	2026	2016 bis 2021	2021 bis 2026
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	43,7	44,9	45,6	0,6	1/4
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	39,3	41,0	41,7	0,8	1/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1396	1347	1358	-0,7	1/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	60933	60490	61970	-0,1	1/2
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2015=100	104,5	104,6	110,6	0,0	1
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2015=100	106,8	110,8	116,1	0,7	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	3093,7	3186,3	3422,4	0,6	1 1/2
Deflator des BIP, 2015=100	101,3	112,1	124,9	2,0	2 1/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	3134,7	3570,6	4272,9	2,6	3 3/4
Private Konsumausgaben	1653,7	1766,6	2213,9	1,3	4 1/2
Konsumausgaben des Staates	623,9	800,3	936,3	5,1	3 1/4
Bruttoanlageinvestitionen	636,3	781,5	1012,3	4,2	5 1/4
Vorratsinvestitionen	-10,4	29,9	39,6	-	-
Außenbeitrag	231,2	192,4	70,8	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	7,4	5,4	1,7	-	-

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹ Im Projektionszeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Die Entwicklung der Exporte dürfte in der mittleren Frist davon begünstigt werden, dass auch in vielen anderen Ländern Anstrengungen erhöht werden, um den CO₂-Ausstoß zu vermindern. Dazu müssen unter anderem die Produktionskapazitäten erneuert werden, was den deutschen Exporten zugutekommen könnte. Die rechtzeitige Bereitstellung von gefragten Technologien stellt dabei allerdings eine wesentliche Herausforderung für wichtige Exportbranchen, wie etwa die Automobilindustrie, dar.

Die Erneuerung des Kapitalstocks dürfte dabei zu Lasten des privaten Konsums gehen, der sich in der mittleren Frist eher schwach entwickeln dürfte. Dazu dürfte auch der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials beitragen.

Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland, RWI Konjunkturberichte 68 (2): 17-34.

Bundesregierung (2022), Gesamtwirtschaftliches Produktionspotenzial und Konjunkturkomponenten - Datengrundlagen und Ergebnisse der Schätzungen der Bundesregierung, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Berlin.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. European Economy, Economic Papers 535, Europäische Kommission, Brüssel.

Kirsch, F., G. Barabas, R. Jessen, und T. Schmidt (2021): Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Mittelfristig nur verhaltene Ausweitung der Wirtschaftsleistung, RWI Konjunkturberichte 72 (4): 39-50.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), Krise wird allmählich überwunden – Handeln an geringerem Wachstum ausrichten, Herbst 2021, Halle.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2022), Von der Pandemie zur Energiekrise – Wirtschaft und Politik im Dauerstress, Frühjahr 2022, Kiel.

Schmidt, T, G. Barabas, N. Benner, B. Blagov, M. Dirks, F. Kirsch, N. Isaak, R. Jessen, P. Schacht und K. Weyerstraß (2022), Erneute Belastungen verzögern nochmals die wirtschaftliche Erholung in Deutschland. RWI Konjunkturberichte 73 (2): 5-32.

Statistisches Bundesamt (2021), Ausblick auf die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und den Bundesländern nach dem Corona-Jahr 2020 – Erste mittelfristige Bevölkerungsvorausberechnung 2021 bis 2035, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022a), Bevölkerung Deutschlands im Jahr 2021 leicht gewachsen, Pressemitteilung Nr. 251 vom 20. Juni 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/06/PD22_251_12411.html abgerufen am 06.07.2022.

Mittelfristprojektion bis 2026

Statistisches Bundesamt (2022b), Migration 2021: 329 000 Personen mehr zu- als abgewandert, Pressemitteilung Nr. 268 vom 28. Juni 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/06/PD22_268_12411.html abgerufen am 06.07.2022.